

SÜDWIND

**JETZT
HANDELN**

**Albtraum
Spielzeugfabrik**

www.suedwind.at



Global Players, lokales Leid

Spielzeug ist dazu da, Kinder glücklich zu machen – sollte man meinen. Ein Blick auf den globalisierten Spielzeugmarkt zeigt aber, dass mit Spielzeug vor allem fette Gewinne eingefahren werden. Die Kontrolle über den Markt teilen sich nur mehr wenige ‚Global Players‘. Und wie meistens zieht sich eine scharfe Trennlinie durch das Geschehen: Die großen Gewinne werden in Europa und den USA gemacht, die Produktion jedoch passiert in China, wo ArbeiterInnen unter menschenunwürdigen Bedingungen arbeiten, bis zum Umfallen.

Kinderglück vom Weltkonzern

Vor ein paar Jahrzehnten war die Spielzeugindustrie noch kleinteiliger strukturiert, mit einer Vielzahl an lokalen Handwerksbetrieben. Derzeit gibt es nur wenige Produktionszentren, vorwiegend in China. Dort lassen die großen Konzerne in Riesenfabriken von billigen WanderarbeiterInnen das Spielzeug für die ganze Welt fertigen. Hier zählt nicht mehr das individuelle, kindgerechte Spielzeug, sondern nur noch die Marke, Vermarktbarkeit und Kommerz. Die großen Player sind Mattel und Hasbro. Der Handel wird von Wal-Mart und Toys ‘R’ Us kontrolliert und die Lizenzkönige sind Disney und Warner – für jeden „Winnie the Pooh“-Rucksack werden hier nochmals satte Gebühren eingestrichen. Insgesamt liegt das Markt-

volumen der Spielzeugindustrie bei 60 Milliarden Dollar!

Wo Spielzeug keinen Spaß macht

Etwa vier Millionen WanderarbeiterInnen vom Land, meist Frauen im Alter zwischen 15 und 30 Jahren, produzieren in China Spielzeug. Und zwar viel davon: 4 von 5 Spielzeugen in unseren Kinderzimmern wurden mit chinesischer Billigarbeit und unter fragwürdigen Arbeitsbedingungen hergestellt. Zwar gibt es in China am Papier ein durchaus akzeptables Arbeitsrecht, es wird aber mit Füßen getreten. Die Realität ist grausam: Schichtarbeit von 8.30 Uhr bis 24 Uhr täglich, oft über Monate non-stop, ohne freie Tage. Gerade einmal zwei Essenspausen gibt es, die hauptsächlich für das Schlange stehen in der Kantine draufgehen, Arbeitsrecht wird umgangen, Arbeitsinspektoren belogen, die Löhne liegen weit unter den gesetzlichen Mindestsätzen.

Ein Fest der Freude?

Extrem wird es dann in den Monaten vor Weihnachten. Da werden die ohnehin unerträglichen Arbeitsbedingungen noch verschärft, denn jetzt muss das ganze Spielzeug für das Weihnachtsgeschäft produziert werden. Da die Auftragszeiten sehr kurz sind, gibt es dann Urlaubssperre für die ArbeiterInnen und noch mehr Überstunden. Wer sich weigert, bekommt Lohnabzug und wird abgemahnt. Unser Spielzeug verursacht in den chinesischen Produktionsstätten mindestens so viel Leid, wie es dann unter unserem Weihnachtsbaum Freude auslöst.

Sterben für Barbie und Co.

Der schwer erträgliche Arbeitsalltag hinterlässt traurige Spuren. 7-Tage-Woche, zu kleine Kantinen für zu viele ArbeiterInnen – wer Pech hat bekommt nichts mehr –, Massenduschen, Wäsche waschen nach 24 Uhr, weil man sonst nie Zeit dafür hat, und immer noch mehr Überstunden. Es ist unfassbar, aber immer wieder wird die Ausbeutung so extrem, dass ArbeiterInnen sterben – „Guolaosi“ heißt das dann, „Tod durch Erschöpfung“. „Guolaosi“ ist nicht alltäglich, aber neben der Zahl von 100 000 ArbeiterInnen, die in China jährlich bei Arbeitsunfällen sterben, noch ein weiteres schockierendes Faktum.



„Spielsachen fair machen“

Vor drei Jahren nahm das SÜDWIND-Aktionsteam mit Unterstützung von SpenderInnen erstmals die Arbeitsbedingungen in der chinesischen Spielzeugindustrie unter die Lupe und knüpfte Kontakte mit lokalen NGOs. Das Thema hat uns weiterbeschäftigt, aus der ersten Recherche- und Vernetzungsarbeit ist „Spielsachen fair machen“ entstanden. Dr.ⁱⁿ Claudia Bonk leitet unsere internationale Kampagne.

Wo besteht derzeit der größte Handlungsbedarf?

Die Spielzeugfirmen müssen Verantwortung übernehmen. Nicht nur für die Qualität der Spielzeuge, sondern auch für die Bedingungen, unter denen sie produziert werden. D.h. sich eingestehen, dass die von ihnen gesetzten Preise und Lieferzeiten die Fabrik-



besitzer in China quasi dazu zwingen, ihre Arbeiterschaft auszubeuten und chinesische Gesetze zu brechen.

Wie kann das erreicht werden?

Indem Lieferfristen verlängert, angemessene Preise bezahlt und längerfristige Beziehungen zu den Lieferanten in China aufgebaut werden. Und, indem wir KonsumentInnen den Unternehmen sagen, dass wir keine Spielzeuge kaufen wollen, bei deren Produktion Menschen ausgebeutet werden!

Was können Sie den KonsumentInnen jetzt empfehlen?

Beim Einkauf Fragen nach der Herkunft des Spielzeugs stellen, unsere Forderungen an den Internationalen Spielzeugverband unterschreiben und Freunde und Bekannte über die Situation in chinesischen Spielzeugfabriken informieren.





Auszüge aus Interviews mit ArbeiterInnen

„Wir arbeiten jeden Tag bis 21 Uhr. Wir hatten noch keinen freien Tag diesen Monat. **All unsere** Überstunden sind verpflichtend, nicht freiwillig. Oftmals ist es sehr ermüdend und ich habe keine Lust, während der Nacht Überstunden zu machen. Aber wenn ich nicht gehe, wird mich der Vorarbeiter wegen „Schwänzens“ vorführen. Schwänzens wird mit dem Abzug von drei Tageslöhnen geahndet.“
(Arbeiterin der Yongsheng Toy Factory)



„Weil die Arbeit so anstrengend ist, werden häufig **KollegInnen** mächtig. Weil wir uns immer beeilen müssen ... außerdem ist die Kantine so klein und überfüllt, dass manche **ArbeiterInnen** wegen der langen Schlange kein Essen bekommen während ihrer Mittagspause. Anstehen dauert länger als essen.“
(Arbeiterin bei einem Disney-Zulieferer)

„Das Management hat uns angewiesen, die Inspektoren zu belügen. Wir sollten ihnen erzählen, das wir 800–900 RMB (etwa 71–82 Euro) im Monat verdienen, obwohl wir in Wirklichkeit nur 300–400 RMB (26–36 Euro) bekommen. Wir sollten ihnen erzählen, dass wir täglich acht Stunden arbeiten und nicht mehr als drei Überstunden am Tag machen (...) und wir sollten ihnen sagen, dass wir vier freie Tage im Monat haben. Tatsächlich haben wir aber seit Monaten keinen einzigen Tag frei gehabt.“
(Arbeiter in einer Lackiererei)

Spendenkonto:
HYPO OÖ 371039 · BLZ: 54000

Wofür wir jetzt Ihre Hilfe brauchen

Im Rahmen der Kampagne „Spielsachen fair machen!“ wird SÜDWIND in den nächsten Wochen auf die skandalösen Missstände in der Spielzeugindustrie aufmerksam machen. In der Vorweihnachtszeit werden die meisten Spielsachen gekauft, deshalb ist jetzt der richtige Moment, um Druck auf die Verantwortlichen auszuüben. Auf unserem Aktionsplan stehen:



- ☛ Intensive Öffentlichkeits- und Pressearbeit zum Thema
- ☛ Aktionen und Interventionen in Einkaufsstrassen, um auf die Situation der ArbeiterInnen aufmerksam zu machen
- ☛ Gemeinsame Aktionen mit lokalen NGOs in China

Was Sie tun können:

- ☛ Tätigen Sie ihre Weihnachtseinkäufe bewusst, stellen Sie Fragen nach Herkunft und Herstellung von Spielzeug
- ☛ Unterstützen Sie die Kampagne „Spielsachen fair machen!“ Informationen finden Sie unter > www.spielsachen-fair-machen.at
- ☛ Unterstützen Sie bitte die Arbeit von SÜDWIND mit Ihrer Spende

